

Stellenwert dieser Frage in Zusammenhang mit der Entwicklungsproblematik zu erkennen und zugleich Gesichtspunkte für eine differenzierte Betrachtung und Behandlung zu entwickeln. Viel wäre schon gewonnen, wenn die gegensätzlichen Positionen nicht gleich innenpolitisch so verrechnet würden, daß die einen in die Nähe des Terrorismus gerückt werden und die anderen als Reaktionäre, die nur den Status quo zu verteidigen betrachten, bezeichnet werden.

Zieht man die Summe aus diesem Kongreß, so kann man feststellen: Den Kirchen ist es gelungen, die Repräsentanten der Parteien und Verbände unserer Gesellschaft in den entwicklungspolitischen Dialog miteinzubeziehen. Ein erster Schritt aus dem kleinen Zirkel der Interessenten und Engagierten ist damit getan. Die kommenden Gespräche müssen nun zeigen, ob es eine wirkliche Öffnung in die Gesellschaft gewesen ist, die den entwicklungspolitischen Handlungsspielraum entscheidend vergrößert.

*Günter Linnenbrink*

## Lateinamerikanischer Rat der Kirchen im Aufbau\*

Die Bedeutung der Versammlung lateinamerikanischer Kirchen in  
Oaxtepec/Mexico  
vom 19. bis 26. September 1978

Ein katholischer Beobachter aus Mexico bedauerte in einem Artikel, daß die Kirchenversammlung von Oaxtepec so sehr im Schatten der Bischofskonferenz von Puebla stehe. Sie verdiene größere Aufmerksamkeit, auch wenn Lateinamerika katholisch geprägt sei und die Protestanten eine zwar dynamische, aber doch noch immer leicht übersehbare Minderheit bildeten. Der Beobachter meint, das Treffen der evangelischen Kirchen und ökumenischen Organisationen aus Lateinamerika könne auch Katholiken helfen zu verstehen, was Einheit der Christen im Kontext Lateinamerikas heute bedeutet: nicht abgewogene Lehre, nach rechts wie links gegen Mißverständnisse abgesichert, sondern gelebte Begegnung mit dem lebendigen Christus, dem Christus, der sich den Armen zuwendet. Einheit nicht um ihrer selbst willen, sondern als Voraussetzung und Ausdruck der Treue zu dem Evangelium, das vor allem den Armen gilt, dem „Volk“ Lateinamerikas.

So hatte es im Aufruf zur Versammlung lateinamerikanischer Kirchen geheißen: „Sie soll in der Begegnung mit Jesus Christus und der Feier seiner Gegenwart Ausgang für größere Einheit des Volkes der Christen sein und dadurch für größere Treue zum Evangelium im Heute Lateinamerikas.“

Hat das Ereignis von Oaxtepec den Erwartungen entsprochen? Über 300 Personen aus ganz Lateinamerika kamen Ende September 1978 in Oaxtepec zusammen, Vertreter von 110 selbständigen Kirchen sehr unterschiedlicher Größe und 10 kontinentalen christlichen Organisationen. Begegnung miteinander und gemeinsames Nachdenken über die Einheit des Volkes Gottes und die Aufgabe der Kirche in Lateinamerika sollte dieses Treffen ermöglichen. Im Unterschied zu früheren Kirchen-

\* Vgl. ÖR H. 1/78, 108 ff.

versammlungen in Lateinamerika war ihm darüber hinaus aber die Aufgabe gestellt zu befinden, ob eine verbindliche neue Gestalt solcher, dem gemeinsamen Dienst der Kirche in Lateinamerika verpflichteten Einheit zu schaffen sei, ein Bund oder ein Rat Lateinamerikanischer Kirchen.

Der Aufruf UNELAMs (Bewegung für evangelische Einheit in Lateinamerika), statt einer weiteren Studien- und Begegnungskonferenz eine Versammlung abzuhalten, die einen lateinamerikanischen Kirchenrat beschließen könnte, fand positives Echo. Wenn über 110 Kirchen einer solchen Einladung folgten und dabei das ganze Spektrum des lateinamerikanischen Protestantismus von den Anglikanern bis zu den Pfingstlern und die ganze Weite des Kontinents von Argentinien bis Kuba und Mexico vertreten war, wenn zugleich Vertreter nicht nur der dem ÖRK verbundenen, sondern auch anderer, eher evangelikal geprägter Bewegungen teilnahmen, dann wäre dies nicht vorherzuberechnen gewesen.

Auch während der Konferenz gab es große Unterschiede, nicht zuletzt in politischen Fragen. Nicht alle waren gewillt, Kuba als das einzige freie Territorium Lateinamerikas zu sehen, wie der katholische Ortsbischof Méndez Arceo es in seiner Grußbotschaft ausgesprochen hatte. Auch bei der Formulierung eines Briefes an die Kirchen und das Volk von Nicaragua und bei der Bitte um Freilassung portorikanischer Attentäter aus amerikanischen Gefängnissen gab es unterschiedliche Meinungen, Proteste und Gegenstimmen. Vermutlich wäre es schwer gewesen, die Texte der Arbeitsgruppen, in denen die Situation Lateinamerikas teilweise in sehr dezidiert Form mit Mitteln marxistischer Analyse beschrieben wird, als Kundgebung der Versammlung zu verabschieden. Sie wurden diskutiert, entgegengenommen und dem Vorstand des Rates zur Weiterleitung an die Kirchen und weiteren Bearbeitung überwiesen.

Aber es gab trotzdem weithin eine gemeinsame Basis. Es gab das Bewußtsein, daß kirchliche Einheit keine innerkirchliche Angelegenheit sein darf, sondern daß sie nur einer Kirche verheißen ist, die sich aufmacht zu den Menschen Lateinamerikas. Dies kam nicht nur in den 11 Arbeitsgruppen zum Ausdruck, die sich mit den Fragen der christlichen Einheit und der Aufgabe der Kirche in Lateinamerika befaßten, sondern auch in den Bibelarbeiten über den Epheserbrief und vor allem in den Gottesdiensten. Besonders die Pfingstler, die 25% der Teilnehmer stellten, erschienen als eine Gruppe, die sich ihrer Nähe zum Volk, ihrer proletarischen Herkunft und Aufgabe nicht entzieht.

Das Abendmahl wurde in großer Selbstverständlichkeit täglich miteinander gefeiert. Rhythmisch von Händeklatschen unterstrichene Gesänge unterbrachen immer wieder die Arbeiten des Plenums. Sie entsprachen nicht immer dem Geschmack aller Anwesenden. Es gibt erhebliche Unterschiede zwischen der Mentalität eines Rioplatensers und eines Kariben. Die Organisationsmängel des mexikanischen Ortskomitees brachte nicht nur europäische Teilnehmer, sondern auch die Verantwortlichen für die Konferenz oft der Verzweiflung nahe. Die gemeinsame spanisch-portugiesische Sprache war nicht nur ein Mittel der Kommunikation, sondern manchmal auch des ungehinderten Austragens von Gegensätzen. Die Mittelamerikaner zum Beispiel waren nicht gewillt, mit den Mexikanern eine Region zu bilden, als es um die Wahl eines Vorstandes der Versammlung und später des Leitungsgremiums für den Rat ging. Man fiel sich nicht nur um den Hals, man ging sich auch

auf die Nerven. Gerade die wirklich Armen, die Vertreter indianischer Kirchen z. B. konnten sich wohl auch gelegentlich isoliert vorkommen. Es wurde mit Wasser gekocht in Oaxtepec. Aber erstaunlich war bei alledem das Maß an Übereinstimmung, an gemeinsamem Bewußtsein, an Verständigungsmöglichkeit und -fähigkeit. Daß Vertreter der katholischen Kirche aufgenommen und nicht geschnitten waren, daß meines Wissens nicht einmal der Name des dort begründeten Rates der Kirchen mit der Forderung eines Rates „Evangelischer Kirchen“ in Frage gestellt wurde, bezeugt die Offenheit über das Feld der Protestanten hinaus. Wenn das Verhältnis zu den Katholiken nicht wie 1969 in Buenos Aires ausführlich thematisiert wurde, dann ist dies nicht als Negativum zu sehen, sondern eher als Ausdruck dafür, daß es schon beinahe selbstverständlich geworden ist, Katholiken als Brüder zu akzeptieren. So ist der Brief, den der Rat an die Bischöfe in Puebla richtete, mit Dank für die erhaltenen Ermutigungen und dem Ausdruck der Überzeugung, daß die Bischofsversammlung von Puebla ein Segen für Lateinamerika sein werde, sicher vielen evangelischen Christen Lateinamerikas aus dem Herzen gesprochen.

Nicht zu übersehen war die kirchenpolitische Auseinandersetzung. Vielleicht sind die Texte auch darum progressiver ausgefallen, weil die Progressiven sich besser artikulieren konnten. Bei den Auseinandersetzungen um die Gestalt des zu schaffenden Rates gab es zweifellos Gruppenabsprachen und Versuche, günstigere Formulierungen durchzusetzen. Dennoch wäre es nicht gerechtfertigt, von einem Freund-Feind-Verhältnis zu sprechen. Vielleicht hat der erreichte menschliche, inhaltliche und strukturelle Konsensus die Teilnehmer selber überrascht, aber er war vorhanden, wurde gefunden und ließ diese Konferenz zum Erfolg kommen. „Diese Versammlung ist weise“, meinte der Generalsekretär der Konferenz, Pfarrer Juan Marcos Rivera aus Puerto Rico, „sie bewegt sich in Schlangenlinien, aber sie findet Wege, die weiterführen.“ Vertrauen in die Versammlung, Vertrauen vielmehr auch in die Sache und deren eigene Dynamik, Vertrauen letztlich in die Kraft und Weisheit des Heiligen Geistes, der auch auf krummen Zeilen gerade schreibt.

Was war das Ergebnis? Die Begegnung von Menschen verschiedener Herkunft und Prägung, Kultur und Bildung und die Erfahrung, vom gleichen Thema betroffen, von der gleichen Sache gefordert und bewegt zu sein. Es wurden Texte erarbeitet, die ihre eigene Dynamik entwickeln können. Daß sie nicht verabschiedet, sondern den Kirchen und dem Rat zur weiteren Bearbeitung vorgelegt wurden, läßt auch hoffen, daß in Widerspruch und Ergänzung die Sache, die hier auf den Begriff zu bringen versucht wurde, noch klarer heraustritt. Die überwältigende Mehrheit der Versammlung stellte sich jedoch hinter die Botschaft, die die Ergebnisse der Arbeit zusammenfaßt. Sie ist ein Appell, der eine klare Richtung weist. Sie könnte wie der Text der Einladung den Kirchen und Gemeinden helfen, sie ermutigen, sich den Aufgaben zu stellen, die Hoffnung für alle zu leben, die einer Kirche aufgetragen ist, die Kirche in und für Lateinamerika sein will. In vielen örtlichen und nationalen kirchlichen Blättern in ganz Lateinamerika ist diese Botschaft inzwischen erschienen, und es ist leicht vorzustellen, welchen Anruf sie vor allem dort bedeutet, wo, wie in den meisten lateinamerikanischen Ländern, die politischen Zeichen anders stehen. Beachtenswert war auch das klare Wort zu Nicaragua. Während die Versammlung stattfand, tobte in diesem Land der Bürgerkrieg und ließ beispielhaft erleben und aussagen, was „pastoraler Dienst an den Zerbrochenen und Zerschlage-

nen“, was Verteidigung der Menschenrechte meint. In biblischer Anspielung drückte es ein Teilnehmer so aus: „Der Pharaο muß fallen“.

Nimmt man die Texte als Teilnehmer der Versammlung nach einiger Zeit wieder in die Hand, so stellt man erstaunt fest, wieviel Weiterführendes, Aufregendes und Tröstendes sie enthalten. Freilich auch Fragwürdiges, Gefährliches, das die theologischen Bedenken und Kritiken hervorzurufen vermag. Aber als Ganzes scheint darin doch ein Zeugnis ausgesagt, das in gegenseitiger Korrektur und Ergänzung wegweisende Qualität hat.

Aber nicht nur Texte wurden in Oaxtepec produziert. Der Lateinamerikanische Rat der Kirchen ist mehr als ein Projekt. Es entstand nicht nur ein Provisorium, sondern ein „Consejo Latinoamericano en formación“, ein Lateinamerikanischer Rat der Kirchen „im Aufbau“, wie einst der Ökumenische Rat der Kirchen. An seiner Spitze steht eine 14köpfige „Junta“ (Vorstand), mehr also als eine Kommission. Die Versammlung hat mit großer Mehrheit beschlossen, einen Prozeß in Gang zu setzen, der Aussicht hat, nicht zu versanden. Die Kirchen werden aufgerufen, an der Erarbeitung endgültiger Statuten und Ausführungsbestimmungen mitzuwirken und sich dem entstehenden Rat einzugliedern, der in vier Jahren definitiv konstituiert werden soll. War bis zuletzt die Frage umstritten, ob der Rat im Aufbau nur Projekte zu seiner eigenen Ausgestaltung durchzuführen habe, so wurde schließlich entschieden, daß auch inhaltliche Projekte aufgenommen werden können. Hier mag ein Rest von Befürchtungen bleiben. Welches wird die Zukunft der ökumenischen Organisationen sein, in welcher Beziehung werden sie zum Rat stehen, wenn dieser sich verschiedenen notwendigen Arbeitsgebieten zuwenden muß wie Evangelisation, Jugendarbeit, Menschenrechtsfragen? Es wird nicht leicht sein, das Problem des Verhältnisses von Aktionsfreiheit und Verantwortlichkeit gegenüber den Kirchen, zwischen Prophetie und Institutionen zu meistern.

Die Zusammensetzung des 14köpfigen Vorstandes des Rates im Aufbau könnte freilich dazu beitragen, daß Lösungen gefunden werden. Das gilt vor allem im Blick auf den Präsidenten, den argentinischen Methodistenbischof Pagura, der zugleich ein Mann der Kirche und der Bewegungen ist und der als Argentinier Bischof in Mittelamerika war. Die konfessionelle und geographische Zusammensetzung ist im Ganzen gut gelungen. Die Aufnahme der ökumenischen Bewegungen mit 2 Vertretern wurde als ein bedeutender Schritt gewertet, da hier einer Gestalt des lateinamerikanischen Christentums Gerechtigkeit widerfähre, das neben den Denominationen historisch und gegenwärtig eine nicht zu übersehende Rolle spielt. So scheint eine denkbar gute Form gefunden zu sein, um die verschiedenen Kräfte der lateinamerikanischen Kirchen und christlichen Bewegungen zu vertreten und zusammenzuführen.

Von Bedeutung scheint die Tatsache, daß z. B. ein leitender Geistlicher der großen Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in den Rat gewählt wurde. Denn sehr viel wird daran liegen, ob die größeren Kirchen, und besonders die ökumenisch erfahrenen, sich entschlossen hinter diesen neuen Ansatz ökumenischen Wollens stellen. Man wird aber auch der Vielzahl kleinerer Denominationen Rechnung tragen und zugleich darauf achten müssen, nicht unfreiwillig zur weiteren Zersplitterung des lateinamerikanischen Protestantismus beizutragen. Die Festset-

zung einer Mindestgröße für die Mitgliedschaft im Rat, wie sie im Verfassungsentwurf vorgesehen wird, aber nicht unumstritten blieb, scheint dafür unerlässlich.

Nach der Konstituierung des Rates hat UNELAM seine Selbstauflösung beschlossen und allen Besitz an das neue Gremium übertragen. Seine Aufgabe ist erfüllt. Das neue Gebilde, das in Oaxtepec geboren wurde, hat gute Chancen, ein brauchbares Werkzeug der lateinamerikanischen Kirchen zu werden und eine Hilfe, ihren Auftrag in Lateinamerika zu erkennen und zu erfüllen.

*Karl-Ernst Neisel*

## Anhang

# Versammlung lateinamerikanischer Kirchen

Oaxtepec, Mexiko, 26. September 1978

Brief an die christlichen Kirchen und ökumenischen  
Bewegungen Lateinamerikas

Grüße im Namen unseres Herrn Jesus Christus.

Als Vertreter von 110 verschiedenen Kirchen und 10 ökumenischen Bewegungen aus dem ganzen Kontinent sind wir, im Bewußtsein des Wunsches unseres Herrn, daß wir eins sind und den Herausforderungen dieser Stunde begegnen, als Brüder zusammengekommen, um im Licht der Schrift über unsere gemeinsame Berufung nachzudenken und unserem Wunsch nach Einheit Gestalt zu geben.

Auf dieser Versammlung haben wir neu entdeckt, daß unsere Einheit Auswirkung der Einheit der Liebe des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und Teilnahme an ihr ist. Wir haben zusammen gebetet und gesungen. Wir sind gemeinsam zum Tisch des Herrn gegangen und haben die freudigen und schmerzlichen Erfahrungen unserer Brüder geteilt. Wir haben heiß und freimütig komplexe Themen debattiert, die mit dem Leben und dem Auftrag der Kirche in unserem Kontinent zu tun haben. Wir haben neu den dringenden Ruf nach einer ganzheitlichen Verkündigung des Evangeliums gehört. Wir haben erkannt, daß die Kirche in eine Wirklichkeit eingefügt ist, die die Folgen der Sünde zeigt, und daß sie an dieser Wirklichkeit teilhat. Wir sind herausgefordert worden, den König des Königreiches mitten in den großen Widersprüchen und bedrängenden Nöten unserer Völker zu suchen.

Wir bekennen, daß wir Gott entehrt haben mit unseren Spaltungen, unserem Hochmut und unserem Ungehorsam gegen ihn. Wir bekennen, daß unsere Gleichgültigkeit angesichts des Notschreis der am meisten vergessenen, bedrängten und bedürftigen Gruppen in unseren Ländern dem Anspruch des Evangeliums widerspricht. Wir bekennen, daß wir nicht immer auf die Stimme des Herrn gehört haben, die uns zu solidarischem und wirksamem Handeln für die Leidenden auffordert.

Gemeinsam richten wir einen Ruf an die Christen Lateinamerikas, den Forderungen der Gerechtigkeit des Reiches Gottes in gehorsamer und radikaler Jüngerschaft zu entsprechen.

Wir möchten Ihnen mitteilen, daß wir Delegierte der Versammlung Lateinamerikanischer Kirchen neben gründlicher Bibelarbeit über das Thema der Einheit verschiedene Themen bedacht und analysiert haben, die die Problematik unserer Völker widerspiegeln. Auf einige davon weisen wir im folgenden hin, um Ihnen unsere tiefe Beunruhigung darüber mitzuteilen.

### *Machtstrukturen*

Bei den Übeln, die die Völker unseres Kontinents quälen, stehen wir nicht nur vor persönlicher Sünde, sondern auch vor wahrhaft dämonischen Mächten der Unterdrückung und Entmenschlichung, die sich in ökonomischen, politischen, sozialen und ideologischen Strukturen verschanzen. Die wirtschaftliche Abhängigkeit, die unsere Völker verarmen läßt und ihre Entwicklung hindert, die Ungerechtigkeiten, die ganze Sektoren des Volkes an den Rand drängen und die Macht in kleinen Gruppen konzentrieren, die Unterdrückung, mit der ganze Völker oder Sektoren von Völkern geschlagen sind, sind einige Beispiele, die diese Situation deutlich machen.

Als Christen, die wir an den glauben, der alle Mächte des Bösen besiegt hat und der die Quelle aller wirklichen Autorität und aller rechtmäßigen Macht ist, müssen wir uns verpflichten, für die Umwandlung all dieser Strukturen zu kämpfen, damit sie den Dienst erfüllen, zu dem sie geschaffen wurden.

### *Vergessene Sektoren*

Die Marginalisierung großer Sektoren der Gesellschaft wie die der Kinder, der Jugendlichen, der Alten und der Frauen ist ein Verstoß gegen die Würde des Menschen, der als Bild und Gleichnis Gottes geschaffen wurde. Die Kirche hat die Pflicht, sich für die volle Verwirklichung all dieser einzusetzen, die die Gesellschaft bilden.

### *Eingeborene Völker*

Die Situation der Indianer zeigt uns ein entmutigendes Bild, das unser christliches Gewissen belastet: Landraub, Vernachlässigung durch die staatlichen Institutionen, Ausbeutung und Diskriminierung. Die Kirche wird aufgefordert, an der Lösung dieser Probleme mitzuwirken.

### *Pastoraler Dienst an den Verletzten und Verteidigung des Lebens*

Dringend notwendig ist der pastorale Dienst für die Opfer jedweder Verletzung legitimer Rechte: die Verschwundenen und deren Familien, die politischen Gefangenen, die Flüchtlinge und die, die Unterdrückung leiden.

### *Die Verteidigung der Umwelt*

Die unverantwortliche Ausbeutung nicht ersetzbarer Güter zerstört das biologische Gleichgewicht und bedroht das Wohlbefinden dieser und künftiger Generationen. Die Kirche muß ein Bewußtsein für die Umweltproblematik schaffen und besondere Fälle der Umweltbeeinträchtigung anklagen.

### *Die Situation in Nicaragua*

Die extreme Situation, in der in diesem Augenblick das Volk von Nicaragua lebt, ruft uns zu christlicher Solidarität mit denen auf, die Gewalt und Unterdrückung erleiden und die Tragödie ihrer zerbrochenen Rechte erleben.

Indem sie Jesus Christus als ihren Gott und Heiland gemäß der Heiligen Schrift anerkennt und im Bewußtsein ihrer gemeinsamen Berufung hat die Versammlung Lateinamerikanischer Kirchen die Grundlage für die Bildung eines Lateinamerikanischen Rates der Kirchen geschaffen. Um unsere Einheit zu bekräftigen und zu einem wirksamen Instrument für die Erfüllung unserer Mission zu werden, haben wir eine Rechtsgrundlage und Verfahrensrichtlinien für diese Organisation erarbeitet. Es ist unser Wunsch, daß in dem Entstehungsprozeß, an dem die Ortskirchen teilnehmen werden, der Heilige Geist die Kirchen und die ökumenischen Bewegungen des Kontinents ruft, sich dem Rat einzugliedern, der der sichtbare Ausdruck unserer Einheit sein wird.

Die Zuwendung unseres Herrn Jesus, des Messias, die Liebe Gottes und die Solidarität des Heiligen Geistes sei mit Euch Allen!

Brüderlich,

*Die Delegierten der Versammlung lateinamerikanischer Kirchen*